

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Dienstag, 13. Mai 1969

4. Jahrgang Nr. 93 (867)

Preis 2 Kopeken

Aussaat über den Plan hinaus

Als erste am Finish

URALSK. Die Landwirte des Rayons Tschingir-lauski haben den Plan der frühen Getreidekulturen auf einer Fläche von 142 255 Hektar abgeschlossen. Als erste kamen die Landwirte der Sowchose „Kysylkolski“, „Almansy“ und „Tschingir-lauski“ zum Finish.

Zelinograder Landwirte im Einsatz

ZELINOGRAD. Die Sowchose und Kolchose des Gebiets sind mehrjährige Gräser. Mehrere Wirtschaften haben mit der Getreideaussaat begonnen. Die Traktoren, bodenbearbeitenden und Aussaatmaschinen sind besser vorbereitet als in den vergangenen Jahren. In den Boden kommt nur rayoniertes Sortensaatgut. Allerorts breitet sich der Wettbewerb für eine hohe Ackerbaukultur aus. Im Herbst werden die Siegerbrüder Prämien — Personenwagen „Moskwitsch“ — erhalten.

wenden in diesem Jahr, wie noch nie Mineraldünger an. Viele Arbeiter und Angestellte Zelinograds, Abassars, Jernentaus, Jessis sind Traktoristen und Sämannen geworden. Sie helfen den Landwirten, mit der Frühjahrseinstellung schneller fertig zu werden.

Getreideaussaat abgeschlossen

SHANA-ARKA. Gebiet Karaganda. Die dritte Abteilung des Sowchoses „Zeliny“ hat die Getreideaussaat abgeschlossen. Trotz der Schwierigkeiten des diesjährigen Frühjahrs wurden alle 3 700 Hektar Aussaatfläche mit guter Qualität bestellt.

Nur noch Hirse und Mais

AKTJUBINSK. Die Mechanisatoren des Sowchoses „Kasachstan“, Rayon Oktjabrski, haben die Aussaat der frühen Getreidekulturen abgeschlossen. Sie haben mit Getreide und Weizen etwa 7 500 Hektar bestellt. Jetzt sind sie daran, Hirse und Mais in den Boden zu betten.

Auf den Rübenplantagen

DSHAMBUL. Die Mechanisatoren des Sowchoses „Kokkainarski“ sind trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse bemüht, für die Ernte des vierten Planjahrs eine feste Grundlage zu schaffen. Sie haben im Rayon Kurdal unter den ersten die Aussaat der frühen Getreidekulturen und der Zuckerrüben abgeschlossen. Sie haben über den Auftrag hinaus 1 000 Hektar Weizen und Gerste gesät.

Bei den Feldarbeiten haben sich besonders die Mechanisatoren Iwan Loktionow, Alexej Nikitenko, Nikolai Sarafanow u. a. ausgezeichnet. Gegenwärtig ist die Pflege der Rübenplantagen im Gange. Die Rübenzüchter bereiten zusammen mit den Mechanisatoren das Irrigationsnetz zu den Bewässerungen vor.

(KasTAG)

Die Jungen sind voran

Die Rübenzüchter des Sowchoses „Sarja kommunism“ haben beschlossen, die Aussaatfläche bis auf 1 250 Hektar zu vergrößern, was im Vergleich zum Vorjahr um 150 Hektar mehr ist.

Die Komsomol-Jugendarbeitsgruppe, die von Alexander Bestinger geleitet wird, arbeitet zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins mit großem Elan. Die jungen Rübenzüchter haben auf ihren Feldern die Rübenaussaat in vier Feldern abgeschlossen. Die Arbeitsgruppe will in diesem Jahr von jedem der 131 Hektar Anbaufläche 400 Zentner süße Knollen ernten.

Joh. WELSCH, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Taldy-Kurgan



GBIET TJUMEN. Das erste Bohrloch des größten Erdölorkommens in unserem Lande — Samotlor — wurde in das Erdölleitungsnetz eingeschaltet. Laut den Angaben der Fachleute kann in Samotlor jährlich 80 000 000 — 100 000 000 Tonnen Erdöl gewonnen werden.

UNSER BILD: Einer der besten Bohrmänner der Megioner Bohrverwaltung S. A. Powch (links) und Bohrgewehilfe V. Medwedew. Die Brigade Powch hatte das erste Bohrloch in Samotlor niedergebracht.

Foto: I. Saposhkow (TASS)

Zu Ehren des großen Sieges Wettbewerb der Journalisten

Der Journalistenverband der UdSSR und die politische Hauptverwaltung der Sowjetarmee und der Kriegsmarine haben im Zusammenhang mit dem im nächsten Jahr bevorstehenden 25. Jahrestag des Sieges der Sowjetunion über das faschistische Deutschland einen Unionswettbewerb für die beste Beleuchtung des heroisch-patriotischen Themas in den Republik-, Region-, Gebiets-, Stadt- und Rayonzeitungen, im Rundfunk und Fernsehen bekanntgegeben.

Die Teilnahme der Redaktionen an dem schöpferischen Wettbewerb, der unter der Devise „Der große Sieg“ läuft, wird nach den Materialien eingeschätzt, die die Ideen W. I. Lenins über die bewaffnete Verteidigung der sozialistischen Heimat propagieren, die ständige Sorge unserer Partei um die Festigung der Verteidigungsfähigkeit des Sowjetstaates aufdecken, über den massenhaften Heroismus der sowjetischen Soldaten an den Fronten des Großen Vaterländischen Krieges, die siegreichen Kämpfe und Operationen der Sowjetarmee beim Zerschlagen der faschistischen Truppen, über die Arbeitsheldentaten der Arbeiter, Kolchosbauern, Intelligenz im Hinterland erzählen. Gleichzeitig wird auch das in Betracht gezogen, wie die Zeitungen, Rundfunk und Fernsehen das gegenwärtige Leben und die Kampfabbildung der sowjetischen Kämpfer, die Verwirklichung

des Gesetzes über die allgemeine Wehrpflicht, die Vorbereitung der Jugend zur Erfüllung ihrer heiligen Pflicht — Verteidigung der sozialistischen Heimat — beleuchtet. Für die Sieger in diesem Wettbewerb wurden drei erste Prämien zu 400 Rubel, zehn zweite Prämien zu 250 Rubel und zwölf dritte Prämien zu 100 Rubel festgesetzt. Zusammen mit den Prämien werden die Redaktionen mit Urkunden, des Journalistenverbands der UdSSR und der politischen Hauptverwaltung der Sowjetarmee und Kriegsmarine bedacht.

Außerdem hat auch das Zentralkomitee der DOSAAF der UdSSR Geldprämien für die beste Beleuchtung des heroisch-patriotischen Themas in den örtlichen Zeitungen, Rundfunk und Fernsehen gestiftet, die für die Aufmunterung der aktivsten ehrenamtlichen Autoren und Berujsjournalisten bestimmt sind, welche den größten Beitrag zur Beleuchtung dieses Themas geleistet haben.

Für das Fazitieren des Wettbewerbs ist ein Zentraljury gebildet worden. Die Republikverbände, Region- und Gebietsjournalistenorganisationen bilden örtliche Preisgerichte, die die Materialien für die Bewerbung um die Prämien auswählen und der Zentraljury des Wettbewerbs zum 15. März 1970 unterbreiten.

(TASS)

N. V. Podgorny nach Pjōngjang abgeflogen

MOSKAU. (TASS). Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny ist am 12. Mai nach Pjōngjang abgeflogen. Auf Einladung des

Vorsitzenden des Präsidiums der Obersten Volksversammlung der Koreanischen Volksdemokratischen Republik Zol En Gen ist er zu einem fünfjährigen offiziellen Freundschaftsbesuch in dieses Land gereist.

Den Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR begleiten auf seiner Reise S. B. Njashchew, Stellvertreter des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR W. W. Kusnezow, Erster Stellvertreter des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, und andere Persönlichkeiten.

Kongreß des Allgemeinen Bundes der algerischen Werktätigen beendet

ALGER. (TASS). Der III. Kongreß des Allgemeinen Bundes der algerischen Werktätigen, der im Palast der Nationen seit dem 5. Mai tagte, hat seinen Abschluß gefunden. An dem Kongreß beteiligten sich 1 200 Delegierte aus allen Gebieten des Landes. Es wurden die Lage in der Gewerkschaftsbewegung sowie Wege und Mittel zur Festigung der Positionen des Allgemeinen Bundes der algerischen Werktätigen bei der Lösung der Aufgaben erörtert,

vor denen Algerien auf der gegenwärtigen Etappe seiner Entwicklung steht. Der Kongreß würdigte die große Rolle der Gewerkschaften bei der Festigung der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit des Landes und forderte die Werktätigen auf, die Arbeitsdisziplin zu verstärken und die Arbeitsproduktivität zu steigern. Der III. Kongreß bestätigte eine neue Satzung, in der der Allgemeine Bund der algerischen Werktätigen als „gesellschaftlich-politische Organisation der FLN“ und als eine „der Hauptkräfte bei der Bewältigung der wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben im Rahmen der planmäßigen harmonischen und proportionalen Entwicklung des Landes“ bezeichnet wird.

In einer Resolution über die Haltung des Bundes zu den anderen Gewerkschaftsbewegungen wird betont, daß „der Allgemeine Bund der algerischen Werktätigen seine Verbindungen zu den Gewerkschaftsorganisationen der sozialistischen Länder unter Berücksichtigung der gemeinsamen Interessen und Ziele im Kampf für den Sieg des Sozialismus gegen den Imperialismus und Kolonialismus in allen seinen Erscheinungen entwickeln und vertiefen wird.“

Der Kongreß wählte die Nationale Exekutivkommission als leitendes Organ des Bundes, bestehend aus 72 Mitgliedern. Abdelkader Benikou, vorgeschlagen von dem Verband Bildungswesen und Kultur, wurde zum Generalsekretär des Allgemeinen Bundes der algerischen Werktätigen einstimmig gewählt.

Nachfolgerinnen von Pascha Angelina

Ein Treffen von Frauen-Mechanisatorinnen Nordkasachstans fand in Petropawlowsk statt. Einige darunter wurden noch in der Zeit der Großart der angesehenen Traktoristin des Landes Pascha Angelina und der schweren Tage des Großen Vaterländischen Krieges zu Mechanisatorinnen. Unter den Veteranen sind auch diejenigen, die den Beschlüssen des Oktoberplenums des ZK der KPdSU Folge leistend, in die Schulen für Mechanisierung der Landwirtschaft gingen.

Studenten-Bauarbeiter im Leninaufgebot

In allen Hochschulen der Republik beginnt die Vorbereitung zum dritten Bauesemester, das dem 100. Geburtstag W. I. Lenins gewidmet sein wird. Über das bevorstehende „Bauesemester-69“ erzählte im Gespräch mit dem KasTAG-Korrespondenten der Leiter der operativen Gruppe in der Tätigkeit der Studenten-Bautrupps, Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR M. B. Iskranow:

„Heuer werden in Kasachstan außer den 13 000 örtlichen Studenten noch 22 000 Studenten aus anderen Republiken arbeiten. Am meisten werden ihrer aus der Ukraine, der Moldau und Belorussland eintreffen. Das ZK der KP Kasachstans und die Regierung der Republik haben einen Beschluß über ihre Arbeit im Sommer dieses Jahres angenommen.“

Es beginnt das zweite Jahrzehnt der Studenten-Bautrupps. In der Zeit nach ihrer Schaffung haben über 200 000 Studenten aus verschiedenen Städten und Republiken des Landes über 22 000 Objekte von Kultur-, Dienstleistungs- und Produktionsbestimmung gebaut, ein Produktionsprogramm im Umfang von 381 Millionen Rubel erfüllt. Im vorigen Jahr haben 34 000 Studenten gearbeitet. Nun werden es um 1 000 mehr sein. Ihnen steht bevor, Arbeiten um 5 Millionen Rubel mehr als im vorigen Jahr auszuführen. Sie werden in allen Gebieten arbeiten.“

Zur internationalen Konferenz für Weltraumtechnik

VENEZIG. (TASS). Die zweite internationale Konferenz für Weltraumtechnik hat nach vier tägiger Dauer in Venedig ihren Abschluß gefunden. An der Konferenz beteiligten sich über 150 Wissenschaftler und Experten aus 22 Ländern, darunter der UdSSR, den USA, der DDR, der Bundesrepublik, Ungarn, Japan, Großbritannien, Frankreich und Italien. Es wurden etwa 50 wissenschaftliche Vorträge gehalten. Eine große Aufmerksamkeit widmeten die Konferenzteilnehmer dem Problem der Entwicklung von Raketentriebwerken neuer Typen, Prozessen, die in den Brennkammern der Raketentriebe vor sich gehen, sowie Fragen der Navigation und Steuerung der kosmischen Flugapparate und bemannten Raumflüge.

Die Konferenz verlief in einer Atmosphäre von sachlicher Aktivität und gegenseitiger Verständigung, sagte Akademiemitglied B. Petrow, Leiter der sowjetischen Delegation, in einem TASS-Interview. Die sowjetische Delegation hat die Wichtigkeit der internationalen Zusammenarbeit bei der Erforschung des Weltraums zu friedlichen Zwecken hervorgehoben. Dem sowjetischen Weltraum-

forschungsprogramm legen die Interessen der Wissenschaft zugrunde. Darin sind planmäßige Untersuchungen des irdischen Weltraums und der oberen Schichten der Erdatmosphäre, des interplanetaren Raums, des Mondes und anderer erdnaher Planeten vorgesehen. Die Interessen der Entwicklung der Raumwissenschaft und der immer weitgehender Verwendung des Kosmos zu praktischen Zwecken — für kosmische Verbindung, Meteorologie, Navigation und andere Aufgaben — bestimmen den Inhalt des sowjetischen Weltraumforschungsprogramms, betonte der Delegationsleiter.

Mehr Schweinefleisch

SEMIPALATINSK. (KasTAG). Etwa die Hälfte des ganzen Schweinefleisches, das die Wirtschaften des Gebiets an den Staat verkaufen, wird von 5 spezialisierten landwirtschaftlichen Betrieben produziert. Die Sowchose namens Lenin, „Krasny Kasachstan“, „Semjonowski“ und „Kamerski“ überbieten beachtlich den Wachstumsplan der Stückzahl, des Erhalts von Ferkeln und der Gewichtszunahme. Von den Erfahrungen dieser Wirtschaften, den Aufgaben in der Entwicklung des frühreifen Viehzuchtzweiges war die Rede auf der Gebietsberatung der Schweinezüchter, Leiter der Sowchose und Kolchose. Die Redner vermerkten die Erfolge der Bestarbeiter, sprachen über die Wege der besseren Einbürgerung der Errungenschaften der Wissenschaft. Es wurden Unterlassungen im Bau von Schweinehallen, ihrer Ausrüstung mit Mechanismen, in der Arbeit zur Mehrung des Viehbestands aufgedeckt. Die Beratungsteilnehmer riefen die Viehzüchter des Gebiets auf, in diesem Jahr den Schweinebestand um Aenderhalbface zu vergrößern, an den Staat 29 000 Zentner Schweinefleisch mehr, als im Plan vorgesehen, zu verkaufen und die Futterbasis zu festigen.

Die Kombiführerin des Sowchoses namens Kalinin Anastassija Schewtschuk wurde mit zwei Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet. Die Dauer ihrer Mechanisatorintätigkeit beläuft sich auf 27 Jahre. Ebensoviele Jahre schafft auf den Feldern Rosa Waal aus dem Sowchose „Woswyschenski“, die den Beruf eines Traktoristen und eines Kombiführers beherrscht. Die Maschinen gehören auch Warwara Konopeltchenko aus dem Sowchose „Sarja“.

Das Gebiet hat gegenwärtig 20 000 Traktoren und Kombines. Man benötigt immer mehr Leute, die die Technik meistern. Eine wichtige Aufzuchtreserve der Mechanisatorintätigkeit ist die weibliche Hälfte der Dorfbevölkerung. Mit großer Aufmerksamkeit hörten die Versammelten die Rede von Jewdokiya Schepelowa aus dem Sowchose „Otrazowy“ an, die noch vor dem Vaterländischen Krieg Mechanisatorin wurde. Mit Ideen und Vorschlägen traten auch die Kraftwagenführerin Jelena Danilenko, die Schülterinnen L. Meschkowa und S. Nurtajewa auf. Man muß die ländlichen Berafe besser popularisieren, den Frauen und der Arbeit auf den Feldern mehr Hilfe erweisen und sie mit Infanter Technik versehen, sagten sie.

Ein Kilometer von der Hauptstadt der ASSR Tuwa — Kysyl — wird bald das Kaa-Chemer Kohlenrevier mit einer Entwürfskapazität von 500 000 Tonnen Kohle jährlich seiner Bestimmung übergeben.

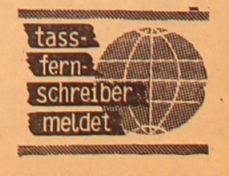
UNSER BILD: Abbauarbeiten im Revier Foto: A. Poljakow (TASS)



SOFIA. Bulgarische Komponisten und Musikforscher sind über das Sechsksel einer Reihe bekannter griechischer Kulturschaffender, darunter des Komponisten Mikis Theodorakis, der einen Weltrekord besitzt, der Stolz der griechischen Nation ist, zuletzt beunruhigt. Dies geht aus einem Protesttelegramm des bulgarischen Komponistenverbandes an den Ministerpräsidenten Griechenlands Papadopoulos hervor. „Wir bestehen energisch auf der Wiederherstellung der demokratischen Rechte und Freiheiten der griechischen Intelligenz und des ganzen griechischen Volkes und auf der Freilassung der politischen Gefangenen im Namen der Humanität, ohne die eine moderne Gesellschaftsordnung undenkbar ist“, wird im Telegramm festgestellt. Wir wenden uns an Sie in der Hoffnung, daß der gesunde Menschenverstand die Oberhand gewinnt und daß solche Kulturschaffenden Griechenlands wie Mikis Theodorakis erneut ihre edle Funktion als geistige Führer der griechischen Nation werden ausüben können.“

BAGDAD. Eine Delegation der Deutschen Demokratischen Republik unter Leitung von Außenminister Otto Winzer und eine Delegation der Irakischen Republik unter Leitung von Außenminister Abdul Karim al Sheikh führen Gespräche. Die Bagdader Presse betont in Kommentaren zu diesen Verhandlungen, daß sie ein neues Kapitel in den Beziehungen zwischen beiden Staaten eingeleitet haben. „Al-Saura“ stellt unter anderem fest, daß die volle Anerkennung der Deutschen Demokratischen Republik durch Irak ein Schlag gegen den Imperialismus sei. Dieser Schritt der irakischen Regierung sei ein wichtiger Meilenstein auf dem Wege zur Beseitigung der Schranken auf dem Gebiet der Zusammenarbeit zwischen den freien Völkern.

KAIRO. Die israelischen Okkupanten haben am Freitag in der Suezkanalzone einen weiteren Feuerwechsel provoziert. Wie der Sprecher des VAR-Kommandos mitteilte, eröffneten die Israelis um 17.50 Uhr Ortszeit das Artilleriefeuer auf zivile Objekte südlich von Port Said. Die ägyptischen Streitkräfte haben das Feuer erwidert und den Gegner zum Schweigen gebracht. HANOI. Meldungen aus Süd-Vietnam zufolge haben Einheiten der südvietnamesischen Volksbefreiungsarmee in der Nacht zum 8. Mai feindliche Stellungen in Hue, am südlichen Ufer des Huong-Flusses sowie mehrere Stützpunkte der 1. Infanteriedivision der USA in Laikhe und Quangbin Provinz Thudamout, unter Beschuß genommen. Am 8. Mai haben die südvietnamesischen Patrioten Stellungen der 25. USA-Division in der Nähe des Provinzzentrums Thudamout und Einheiten der 1. Luftdivision der USA 19 Kilometer nördlich von dem Provinzzentrum Taininh angegriffen.



Dort, wo es am schwersten ist

Es fing schon zu lauen an. Der Schnee setzte sich, und bei einem Fehltritt konnte man leicht in eine Plütze geraten. Zu zweit gingen sie schweigend durch die Fabrikanlagen, die sich nicht. Der Ältere war ein hoher und breitschultriger Mann. Seine hellblonden Haare hingen unter einer warmen Schirmmütze hervor. Seine blauen Augen schauten tief-sinnig. Er schritt voller Würde daher, betastete vorsichtig den Weg. Der zweite war ein noch junger Bursche, mittleren Wuchses, schwarzhaarig, mit zwei schnellen scharfblickenden Augen.

Menschen in Arbeitskleidung grüßten höflich den Älteren, der an der Eingangsbüchse stehen blieb. Sein Blick wurde warmer, und er lächelte. „Ich bin ja auch 18, und so groß ist deine Berufstätigkeit schon, Vater? Und meine nur ein Jahr.“

„Grüme dich nicht darüber, Toja. Das Dienstalter läßt sich erwerben. Und wieder erlaube ich mir ein wenig zu denken, wie sehr Toja seiner Mutter ähnlich ist.“

Toja irrte sich. Sein Vater, Rudolf Hildebrandt, arbeitete allein im Kokscheschawer Mechanischen Werk 18 Jahre. Aber seine Dienstzeit ist bedeutend größer. Er arbeitete die ganze Zeit über als Tischler-Modellierer und besitzt heute die höchste Lohnstufe.

Vor einigen Jahren ernannte man Rudolf Robertowitsch zum Meister des Modellabschnitts in der Gießereihalle. Die Leitung des Werks irrt sich in ihm nicht. Der Abschnitt meistert von Monat zu Monat seine Planaufgaben. Hier herrscht eine gute Ordnung und Arbeitsdisziplin. Und das nicht zufällig.

Das Arbeiterkollektiv wird vom Kommunisten Rudolf Hildebrandt, einem erfahrenen und sachkundigen Menschen, geleitet. Viele seiner Mitarbeiter waren seine Schüler. Anatoli Gorbatschow, z. B., arbeitet auf diesem Abschnitt schon vier Jahre. Mit Rudolf Hildebrandt Hille erwarb er sich erfolgreich den Beruf eines Tischler-Modellierers. Gerade auf solche Jungarbeiter stützt sich Rudolf Robertowitsch in seiner Arbeit.

Sein Arbeitsstift steht in der Halle. Sehr oft ist er von Menschen umringt. Nein, nicht von Modellierern. Gerade auf solche Jungen stützt sich Rudolf Robertowitsch in seiner Arbeit.

Kürmangeljewe kam zu Rudolf Robertowitsch, zum Sekretär der Parteioorganisation der Halle, zu seinem ältesten Genossen. Vor einem Jahr wurde Asker Meister. Empfohlen hat ihn Hildebrandt. „Er war unser Kommunistorganisator, versteht es, mit den Menschen umzugehen, ist ein guter Organisator. Und das, ist für einen Meister das Wichtigste.“

Der fröhliche Meister war anderer Meinung. Seine Nachlässigkeit und Wirtschaftlosigkeit führten zur Verletzung der Disziplin.

Dieselben Menschen blieben in der Halle, doch alles hat sich geändert, seit Asker Meister geworden ist. Faulheit und Trunkenbolden sind an der Pranger gestellt, dabei spielte auch das Kameradschaftsgericht eine positive Rolle.

Einmal stand Anatoli Kawerin mit gesenktem Kopf vor Rudolf Hildebrandt. Anatoli konnte dem Parteisekretär nicht in die Augen schauen. Er schämte sich. Seine Verlegenheit bemerkte auch Rudolf Robertowitsch. Ihm war es auch nicht wohl. Ein Mitglied seiner Parteioorganisation hatte die Arbeit versäumt. Die Unterhaltung war kurz, aber wirksam. Anatoli versicherte den Parteisekretär, daß er die Disziplin nicht mehr verletzen wird.

Die Gießerei ist ein verantwortlicher und schwerer Betriebsabschnitt. Die Arbeit ist hier nicht leicht, besonders wenn die Arbeitskräfte nicht ausreichen. Der strenge Winter brachte nicht nur den Landwirten, sondern auch den Industriearbeitern Schwierigkeiten. Im Februar wurde die Gießerei mit ihrem Plan nicht fertig.

Im März behandelte man diese Frage auf einer gemeinsamen Parteio- und Komsomolversammlung der Halle. Die Gießerei hemmte die Arbeit der anderen Hallen, und die Lage mußte geändert werden. Aber die Arbeitskräfte reichten nicht aus. Was nun?

Viktor Gruschka, Juri Sawatejew, Engels Schischkin und Nikolai Nikiforow schlugen vor, die Arbeitsleistung produktiver auszunutzen und die fehlenden Arbeiter zu ersetzen. Dieser Vorschlag der Kommunisten wurde vom ganzen Kollektiv der Halle unterstützt. Die Kommunisten gingen voran und leisteten Musterarbeit.

Die Planaufgabe für März wurde zu 111 Prozent erfüllt. Im April wurde die Gießerei das beste Resultat. Gerade hier zeigten sich die organisatorischen Fähigkeiten des Parteisekretärs Hildebrandt.

Am Beispiel solcher Menschen wie R. R. Hildebrandt lernt die Jugend des Mechanischen Werkes zu arbeiten und zu leben.

W. SPRENGER

Kokschetaw

MG-Schütze Friedrich Holzwart

In der Skizze „Das war bei Karassawa“ („Freundschaft“ Nr. 35 vom 22. Februar) wird der Name Friedrich Holzwart nur nebenbei erwähnt. Heute wissen wir bedeutend mehr über diesen heldenmütigen Kundscharler. Friedrich Holzwart wurde am 19. September 1923 in Gnadendorf, Kasan-Mariatal, in der ehemaligen Republik der Wolgadesutschen, geboren. Seine Jugend verließ jedoch im Dorf Protopowka des Ljubinsker Rayons, Gebiet Omsk, wohin die Eltern 1932 übersiedelt waren. Hier absolvierte er die 7-Klassenschule, hier trat er 1939 dem Komsomol bei, lernte im Fernunterricht an der Pädagogischen Schule. Im Juni 1942 wurde Holzwart vom Rayon-Militärkommissariat in eine Forstwirtschaft geschickt, wo er sich als Brigadier betätigte.

Im Januar 1943 wurde der Komsomolzeile in eine Kundscharlerschule geschickt, die er im August desselben Jahres beendete. Im September 1943 wurde der junge Kundscharler mit einem Sondertrupp in das feindliche Hinterland gebracht, wo er als Maschinengewehrschütze an den Gefechten gegen faschistische Strahltruppen teilnahm. Der Komsomolzeile Friedrich Holzwart kämpfte in demselben Kundscharlertrupp, in dem Hauptmann Michail Asselbom als Kommissar wirkte.

Über die Kampfthaten des Komsomolzeile Friedrich Holzwart und seinen Kameraden in der Teilnehmer des heroischen Feldzugs in das feindliche Hinterland Alexander JAKOWLEW.

UNSERE Gruppe, zu der N. A. Skworzow, A. Sergejew, W. Maruschak und andere gehörten, begab sich in die Umgegend der Station Troschokino, die zwischen Pskow und Gdow lag. Unser Stützpunkt wurde das Dorf Samogilino. Doch vor der Umsiedelung hatte unsere Gruppe noch einige Kundscharleraufgaben zu erfüllen und die Verbindung zwischen unseren Leuten herzustellen. An diesem Streifzug, der in der Hauptsache durch die Rayons Ljadsai, Polnowski und andere des Gebiets führte, nahm auch Fjodor Fjodorowitsch Holzwart teil. Er wurde 1923 geboren, stammte aus Gnadendorf an der Wolga. Er besaß Mittelschulbildung, hatte im Fernstudium die Pädagogische Schule in Nowo-Ljadsai geendet und war Mitglied des Komsomol. Er beherrschte ausgezeichnet die deutsche Sprache. Zu seinen guten persönlichen Eigenschaften gehörten Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit, Bescheidenheit und Diszipliniertheit. Vor dem Kriege hatte er als



Holzwart in einer Forstwirtschaft gearbeitet. Außerdem war das ein Umlagerer, kräftiger Bursche, mit großem Körperbau und entwickelten Muskeln.

Unser Kundscharlerauftrag bestand darin, eine Chaussee zu überwachern, auf der Truppenbewegungen des Feindes stattfanden, und die technische Ausrüstung der Deutschen festzustellen, die zwecks Verladung in Züge der Eisenbahnstation zuströbten. Nachdem wir das Erforderliche ausgekundscharlet hatten, machten wir uns zu unserem Stützpunkt auf. Unterwegs bemerkte der vorausgehende Holzwart in einem kleinen Dörfchen deutsche Polizisten, die ohne uns zu sehen, in den abgebrannten Hütten herumstüben. Offensichtlich suchten die Marodeure nach den Gruben, in denen die Bauern ihr wertvollstes Hab und Gut oder Lebensmittel für nachgehenden Gästen versteckten. Zur Bestätigung

der von uns gesammelten Angaben wäre es nicht schlecht gewesen, einen der Polizisten gefangenzunehmen. Wenn unser Plan nicht gelang, konnte bei dem Feuergefecht ein oder zwei von uns vernichtet werden. Von Strauch zu Strauch, von Baum zu Baum hüschend, begann unsere Gruppe sich von drei Seiten anzunähern, doch das geschah das, was wir vermeiden wollten: entweder hatten sie uns bemerkt oder ihr Suchen sei es traten auf den Weg hinaus. Holzwart im Hinterkopf ließ, während wir uns in bedeutendem Abstand von dieser Stelle befanden. Fjodor blieb nicht anders übrig, als zwei kurze Feuerstöße zu schießen. Bei einem der Tote fanden wir ein Notbuch, in dem die Personen verzeichnet waren, die den Partisanen geholfen oder mit ihnen sympathisiert hatten, sowie auch eine Liste von Verrätern, von denen die Polizisten Angaben über ehrliche sowjetische Patrioten erhalten hatten. Somit hatte der sowjetische Kundscharler Fjodor Holzwart die ersten Höchststrafen an den Väterlandsverrätern vollstreckt.

Auf Befehl unseres Kommandos streifte unsere Gruppe weiter durch das unerforschte Hinterland der faschistischen Eindringlinge, die überall ihre Netze aufstellten, Sperren und Hinterhalte angelegt hatten, dem nächsten Ziel entgegen. Jedoch nicht lange war es Fjodor vergönnt, über die faschistischen Kopfgänger Gericht zu halten, nur etwa zwei Monate war er mit

uns. Aber in dieser kurzen Zeit hat er getan, was in seinen Kräften stand, um zur Zerschlagung des Feindes beizutragen. Er hat persönlich zehn der Verhafteten und ungesunden faschistischen Eindringlinge getötet. In einer Herbstnacht wurde Fjodor Holzwart an der Sabelsker Brücke bei einem Zusammenstoß der Gruppe mit dem Gegehr tödlich verwundet. Zwei Stunden lang trugen ihn seine Kameraden auf ihren Schultern zurück zum Stützpunkt, doch noch ehe sie ihn erreichten, starb der Schwerverwundete. Die Kugel war vom Magazin seiner Maschinengewehre abgeprallt und als Querschläger tief in die Brust, dicht unter Herz, gedrungen. Am nächsten Tag, um die Mittagszeit, wurde Fjodor Fjodorowitsch Holzwart 400 Meter nördlich des Dorfes Marschinsko, Rayon Polnowski, zwanzig Meter rechts von der Straße Marschinsko-Bessow, auf einem Friedhof bestattet. Seine Kampfkameraden erwiesen ihm drei MP-Salven die letzte Ehre.

Noch oft verspürten die Feinde unsere Vergeltung für den geliebten Toten. In den Gefangenenlagern, in den Kundscharlern eine riesige Arbeit geleistet, über die in vielen Artikeln berichtet wird. Das waren Divisionen an den Eisenbahnen, die Gefangenennahme eines Oberleitnants, der per Flugzeug nach Leningrad transportiert wurde, der Vergeltungsschlag an einem Obersten der Pioniergruppen, wobei wir die Karte der Bestellungen am Fluß Wolka erbeuteten, und ähnliche Operationen. Das sind bei weitem nicht alle Vergeltungsschläge, die nur eine einzige Kundscharlergruppe im Hinterland der deutschen Truppen an der Leningrader Front ausführte.

Lebende Zeitungen

KARAGANDA. (KasTAg). Zwölf Agitationsbrigaden aus Städten und ländlichen Rayons Zentralkasachstans haben sich an der Gebietsschau der Latenkunskollektive beteiligt, die von der Gebietsverwaltung für Kultur und dem Gebietsrat der Gewerkschaften durchgeführt wurde. Als „lebende Zeitungen“ empfahlen sich die Agitationsbrigaden des Kulturpalastes des Kasachischen Hüttenwerks, des Kulturhauses der Bauarbeiter der Kasachstaner Magnitka, des Schachtinsker Kulturpalastes der Kumpel und des Schetaher Rayon-Kulturhauses. Sie treten oft vor den Werktätigen auf und erfreuen sich großer Beliebtheit.

Für alles verantwortlich

Für einen Sowjetmenschen ist die Liebe zur Arbeit, seine Sorge um die Vermehrung und die Wahrung des Volkseigentums ein inneres Bedürfnis und die Lebensnorm. Diese Worte beziehen sich voll und ganz auf den Schlosser der Halle für Naßbearbeitung Eduard Becker.

Eduard kam ins Pawlodarer Aluminiumwerk gleich nach seinem Inbetriebnahme. Hierher zog ihn die unbekannte und komplizierte Technik. Hier wollte er seine umfangreichen Kenntnisse der Technik und seine eigenen Kräfte auf die Probe stellen. In seiner Jugend arbeitete Becker in der Ziegelei, baute Häuser, doch nur so lange, bis er mit einem Traktor Bekanntschaft machte. Seither machte sich Eduard mit der Technik vertraut und arbeitete auf verschiedenen heimatischen Traktoren — vom „ChT5“ bis zum riesigen „S-100“.

Eduard Becker sucht keinen leichteren Weg im Leben. Die Arbeit

liebt er schon von Kind auf. Sein Fleiß blieb im Pawlodarer Aluminiumwerk nicht unbeachtet. Bald bestimmte ihm die Parteioorganisation zum Gruppenleiter der Volkskontrolle. Becker und seine Gruppen begannen die Nutzung der Mechanismen und Ausrüstung, den Verbrauch von Ersatzteilen aufstrengte zu prüfen. Sparameis und Wirtschaftlichkeit ist die Devise dieser Gruppe. Unordnung kann Eduard nicht dulden. Bald rümpf ein Wasserkanal, bald ist irgendwo eine Arbeitsstelle vernachlässigt, bald sind im Hallenlager, mehr wie nötig, Ersatzteile angehäuft.

Auf einer Versammlung der Hallenarbeiter kritisierte Becker einen Kollegen für sein nachlässiges Verhalten zu Arbeit. „Das sind nicht deine Sachen!“, antwortete dieser bissig. „Du bist mir kein Hallenleiter.“

„Aber ich bin Kommunist!“, antwortete Eduard und verlangte vom Kollektiv — nein, keine Stra-

fe, sondern den Mann in seine Brigade zu überführen. Heute ist er ein guter Schlosser.

Eduards Arbeit ist nicht leicht. Manchmal muß er auch nachts ins Werk eilen. Da verhält er sich sehr achtsam zu seinen jungen Kollegen. Er prüft aufmerksam ihre Arbeit, muntert sie auf, leistet ihnen Hilfe mit Rat und Tat.

Dem Kommunisten Becker ist es nicht egal, wie seine Kollegen leben, ruhen oder lernen. Des öfteren besucht er sie zu Hause und ist ihr erwünschter Gast.

Die Arbeit des Reparaturdienstes läßt sich nicht immer planen oder durch festgesetzte Kennziffern messen. Aber Eduard und seine Brigade entfalteten den sozialistischen Wettbewerb für persönliche Arbeitsbeiträge zu Ehren des Lenin-Jubiläums und den Kampf für den Ehrentitel eines Kollektivs der kommunistischen Arbeit.

So erfüllt seine Pflicht als Kommunist Eduard Becker, Mitglied des Parteibüros der Halle.

Pawlodar W. BORGER

Fürsorge der Sowchosgewerkschaften

Wie auch in den Vorjahren hat die Gewerkschaftsorganisation des Sowchos „Lawrowski“, Rayon Wolodarski, einen Kollektivvertrag mit der Administration für 1969 abgeschlossen. Im Vertrag sind gesicherte Arbeitsverhältnisse, materielle und kulturelle Betreuung aller Sowchosarbeiter vorgesehen.

Dieser Vertrag wurde in den Versammlungen der Abteilungen, der Reparaturkassen und in den Farmen erörtert.

Die Sowchosarbeiter bekräftigten diese Vertrag durch ihre eigenen Verpflichtungen. In diesem Jahr wollen sie einen Erntertrag von 13 Zentner je Hektar erzielen und 850 Kilogramm Milch von jeder Kuh melken.

Das Gewerkschaftskomitee kontrolliert die Erfüllung des kollektiven Vertrags durch beide Seiten. Alles wird hier auf Rechnung genommen. Es genügt zu sagen, daß die Sowchosarbeiter im vorigen Jahr einen Lohnzuschlag für Übererfüllung der Produktionspläne von 67 887 Rubel bekamen. Die Produktionspläne für jeden Wirtschaftsabteilung werden von einem ständigen Kommissar der Arbeiter, Viehzüchter, Abteilungsleiter und verschiedene Spezialisten angehört, aufgestellt.

Unser Gewerkschaftskomitee sorgt fortwährend für die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse, die sozialen Programmen, den Arbeitsprozesse in der Reparaturwerkstatt und in den Farmen, für eine bessere kulturelle Betreuung der Sowchosarbeiter.

Für die kulturelle Betreuung der Werktätigen des Sowchos und die politische Massenarbeit ist ein vielseitiges Programm aufgestellt: Sport, Zirkelbeschäftigungen, Lenin-Lesungen, Filmvorführungen. Alle Kraft und alles Können unserer Sowchosarbeiter sind jetzt auf den vorfristigen Erfüllung des fünfjährigen Plans und der sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren der zwei denkwürdigen Jubiläen gerichtet.

I. KAMPF, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Kokschetaw

Schule der Lektorenmeisterschaft

AKTJUBINSK. (KasTAg). Die Gebietsorganisation der Gesellschaft „Snanje“ schuf eine zweijährige Schule, in welcher die Lektoren über internationale Fragen ihre Meisterschaft haben werden. Es haben schon die ersten Vorträge stattgefunden: „W. J. Lenin — der Begründer der sozialistischen Außenpolitik und Diplomatie“, „Die wichtigsten Prinzipien der Außenpolitik der UdSSR“, „Das sozialistische Welt-system — der entscheidende Faktor der historischen Entwicklung.“

Aktiv der Zeitung

U S T-KAMENOGORSK. (KasTAg). Eine große Hilfe erweist der Zeitung „Rudny Altai“ das ehrenamtliche Sprechzimmer. An seiner Tätigkeit beteiligen sich Dutzende Aktivisten. Im Verlaufe eines Jahres verhandeln sie über 200 Beschwerden wegen Mängel in der Arbeit von Betrieben und Organisationen, die be-rufen sind, für die Kultur und Lebensweise der Werktätigen zu sorgen.

Es war ein solcher Fall. Dem Gruppenleiter des Sowchos „Wes-selowski“ I. Medwedow wurde ein Grundstück zur Saat von Sonnenblumen zugeeignet. Die Mechanisatoren arbeiteten gewissenhaft auf der Plantage und erzielten eine reiche Ernte von Ölsamen. Als

aber die Erntezeit kam, beschloß der Gruppenleiter, das Ausmaß des Grundstücks zu prüfen. Es ergab sich, daß es um 15 Hektar weniger sind, als der Brigaderechner festgelegt hatte. Also muß auch die Ernte vom Hektar größer sein. Im Sowchos aber wurde das Feld nicht von neuem gemessen und somit der Erntetrug und der wirkliche Verdienst der Mechanisatoren herabgesetzt. Die Mitarbeiter des ehrenamtlichen Sprechzimmers der Zeitung „Rudny Altai“ verhalfen Ordnung zu schaffen. Der Arbeitsgruppe von I. Medwedow wurde zusätzlich zur früher angerechneten Summe 417 Rubel ausgezahlt.

MOSKAU. Im Zentralen Museum der Streitkräfte der UdSSR wurde die Ausstellung „Sowjetisches militär-politisches Plakat“ eröffnet.

UNSER BILD: Besucher im Ausstellungssaal

Foto: E. Jewerschn (TASS)

Die Klubs sind immer überfüllt

Der Dorfkulturspiel, wie bekannt in der politischen und kulturellen Massenarbeit auf dem Lande eine große Rolle. Auf diesem Gebiet hat man im Rayon Priural-ski große Erfolge zu verzeichnen. Im vorigen Jahr wurden hier mehr als 100 Konzerte der Latenkunst, über 50 thematische Abendveranstaltungen und Zusammenkünfte mit Veteranen des Krieges und der Arbeit veranstaltet.

Das Problem zu erreichen, daß man den Klub gern und oft besucht, wird von seinen Mitarbeitern in erster Reihe durch die Mannig-fältigkeit und den reichen Inhalt der Veranstaltungen gelöst. So funktioniert zum Beispiel im Klub des Kolchos „Sawety Iljitscha“ (Krasnojarski) seit Jahren ein Rat des Klubs, der aus 9 Personen besteht, Mitglieder sind Lehrer, Traktoristen, Zimmerleute, der Bibliothekar und andere. Um diese Enthusiasten der Veranstaltung kultureller Erholung hat sich ein zahlreiches Aktiv gebildet, darunter besonders viele Jugendliche. Ein Instrumentalorchester wurde unter Leitung von Andrej Lipatow in kurzer Zeit geschaffen und die Latenkunstler-

gruppen vergrößert. Gegenwärtig werden die Jugendabende Disputes und Vorlesungen veranstaltet. Die Latenkünstler fahren regelmäßig in die Nachbar-dörfer. Allein im vorigen Jahr haben sie dreißig Konzerte gegeben.

Im Klub des Lenin-Kolchos werden Lenin-Vorlesungen gehalten und interessante thematische Veranstaltungen, Treffen der Lustigen und Findigen durchgeführt. Besonders groß ist das Interesse der Kolchosbauern für die Abendkonzerte. „Wie soll der Sowjet-menschen sein?“

Man kommt in den Klub, die Rote Ecke oder die Bibliothek, um sich mit seinen Arbeitskollegen zu unterhalten, Meinungen über wichtige Gegenwartsprobleme zu tauschen. Und die Mitarbeiter des Klubs haben das im Auge. Der Klub-saal ist nie leer, wenn ein interessanter atheistischer Abend veranstaltet wird, die Mitglieder der Agri-brigade auftreten, Zusammenkünfte mit Wissenschaftlern, Kunstschaffenden oder Literaten stattfinden.

Eine große Rolle für die weitere Entwicklung der Latenkunst und die Hebung der Kultur des Dorfes

spielt das Rayonfestival, das dem 50. Jahrestag des Oktober gewidmet war. Den ersten Platz belegten die Sänger und Tänzer des Kolchos „Druscha“.

Auf dem Gebietsfestival hatten die Latenkünstler des Rayons großen Erfolg: 19 Diplome wurden ihnen zugesprochen, drei der besten Latenkünstler durften an der Republik-schau teilnehmen. Das sind Boris Kusnezow aus dem Kolchos „Sawety Iljitscha“, Serafima Gorbunowa aus dem Kolchos „XX. Partei“ und Svetlana Brshneva aus der Siedlung Darjinsk, die gegenwärtig an der Musikschule in Ural-sk studiert.

Bedeutend haben auch die Mitarbeiter der Bibliotheken ihre Arbeit verbessert. Im vorigen Jahr wurden etwa 10 000 Leser betreut. Die meisten Bibliotheken haben Konferenzen über die Geschichte des Urals durchgeführt, Alben und Plakate „Unser Dorf früher und heute“ vorbereitet. In der Rayonbibliothek werden regelmäßig thematische Abende, wie z. B. „Helden der Bürgerkriege“, „Arbeitshelden des Alltags“, „Religion und Quacksalberei“ und andere durchgeführt.

Gegenwärtig bereitet man sich in den Klubs eilig zum 100. Geburtstag W. I. Lenins und dem 50. Jahrestag Kasachstans vor.

A. LERCHÉ

Gebiet Ural-sk



Hier erinnert man sich an die ersten Kommunisten

Bevor ich von dem eigentlichen Ereignis erzähle, will ich die Vorgeschichte dazu erwähnen. Der Fall ist bekannt, daß ein schweizerischer linker Sozialdemokrat, der später Kommunist wurde, Wladimir Iljitsch das Leben rettete, als er ihn bei einem Attentat mit seinem Körper deckte. Dieser Mann hieß Fritz Platten. Der Unfall ereignete sich in Petrograd, als Lenin zusammen mit Platten im Auto von einer Kundgebung in der Michailow-Managerie heimkehrte.

Lenin achtete Platten und brachte ihm großes Vertrauen entgegen. Einmal schlug er ihm vor, sich an der Schaffung von Musterkommunen oder -genossenschaften zu beteiligen. Platten nahm den Vorschlag von Wladimir Iljitsch an und beschloß, mit einer Gruppe von Genossen eine solche Kommune in Lenins enge-

rer Heimat, im Simbirsker Gouvernement, zu begründen. Als Zentrum der Kommune, die den Namen „Solidarität“ erhielt, wurde das Dorf Nowo-Ljadsai im Kanderjaker Kreis gewählt.

„An einem frostigen Abend kam ein Wagenzug in das Dorf. In einer geräumigen Bauernhütte versammelten sich die Bauern und ein mit diesem Wagenzug eingetroffener hochgewachsener schlanker Mann wandte sich mit wenigen Worten an die Versammelten.“

Wir sind Internationalisten, Arbeiter aus der Schweiz, und hierher gekommen, um mit Ihnen eine Kommune zu organisieren.“

So begann es.

Der Autor dieser Zeilen hatte die Möglichkeit, Veteranen der Kommune „Solidarität“ kennenzulernen. Das ist z. B. Anastasija Petrowna Kasakowa, ein altes

Kolchosmitglied, die sich gut an Fritz Platten und seine Genossen erinnert. Sie erzählt, wie der schweizerische Sozialdemokrat die ersten Furchen zog. Von den schwizerischen Internationalisten spricht sie mit großer Achtung und Herzlichkeit. Selbst nicht gewohnt, die Hände in den Schoß zu legen, stautete sie über deren Hartnäckigkeit, Sorgfalt und Arbeitsfieber. In den Gärten und auf den Aussaatflächen herrschte musterhafte Ordnung. Kasakowa arbeitete in der Kommune als Melkerin. 1931 trat sie der Kommunistischen Partei bei.

„Platten war ein höflicher, herzlicher Mensch“, erzählt Anastasija Petrowna, „niemals eroberte er Rechte gegen jemanden in der Kommune und erläuterte sie anderen. Wie oft kam es vor, daß jemand unzufrieden über etwas zu ihm kam und nach der

Ausprache in guter Stimmung wieder zur Arbeit eilte.“

Interessant war das Gespräch mit Kirill Michailowitsch Profimuk, an dessen Haus ein ungewöhnliches Täfelchen angebracht ist: „Hier wohnt ein verdienter Werktätiger des Kolchos „Frühling“ im Nowo-Passiker Rayon.“

Profimuk begann zusammen mit Fritz Platten zu arbeiten. Er war in der Sägemühle beschäftigt.

„Das waren keine leichten Jahre“, sagte Kirill Michailowitsch. „Aber die damaligen gesicherten Samen der neuen Latenkunst ergaben gute Ergebnisse. Die besten Traditionen der Kommune blieben im Volk erhalten, vor allem deren Fleiß. Auch die heranwachsende Generation hat die Geschichte von den ersten Kommunisten. Die Pionierabteilung der Dorfschule trägt den Namen „Fritz Platten“. Anlässlich des 100. Geburtstages

von Wladimir Iljitsch Lenin wollen die Kinder die Geschichte des Heimatsdorfs schreiben. Zu diesem Zweck sammeln sie Materialien, Dokumente und Fotos über die alten Kommunisten. In den Ferien sind die Schüler die ersten Helfer auf der Dreschmaschine Feldern und in den Farmen dea Sowchos „Radistschewski“, wie unser großer landwirtschaftlicher Betrieb jetzt heißt.“

Neue Generationen von Werktätigen des Dorfes schreiten heute auf dem Weg vorwärts, den die ersten Kommunisten bahnten.

Am Rande des Dorfes Nowaja Lawa stehen zwei alte, aber gediegene Blockhäuser. Sie wurden zum Andenken an die ersten Kommunisten des Simbirsker Gouvernements heute Gijtanowski von jenen bestehen geblieben, die heute deren auf Geheiß von Iljitsch begonnenes Werk fortsetzen.

Alexander LARIONOW (APN)

DIE ALTE STADT AM URAL

Ural ist eine der ältesten Städte Kasachstans. Im vorigen Jahr feierte man ihren 350. Geburtstag.

Vor der Revolution war sie hauptsächlich mit ein- und zweigeschossigen Gebäuden bebaut. Ihr einziger Schmuck waren die wenigen Häuser der Kaufleute, die Ende des 19. und Anfangs des 20. Jahrhunderts errichtet wurden, sowie 14 Kirchen. Drei der Kirchen sind erhalten geblieben, zwei von diesen stehen als wertvolle historische Denkmäler der Baukunst unter Staatsschutz. Das sind die Michailowka-Kathedrale aus dem 18. Jahrhundert und der Tempel Christus des Erlösers, der Ende des 19. Jahrhunderts im Stil der Moskauer Kirchen errichtet wurde. (Gegenwärtig befindet sich in den ehemaligen Kirchen das Museum für Heimatkunde).

Zu jener Zeit stand die Kultur in Ural auf niedriger Stufe. Davon zeugen die Erinnerungen des revolutionären Dichters, Begründer des Dichters und Ethnographen M. I. Michailow, der hier 1856-1857 lebte. Er schrieb: „Manchmal schien es mir, als sei ich durch irgendein Wunder in jenes Zeitalter versetzt, da der Zar Peter eben erst begann, uns die Bärte zu rasieren.“ M. I. Michailow erinnert sich mit Wehmut an das fast vollständige Analphabetentum in der damaligen Stadt. Die erste Schule wurde erst 1812 eröffnet. Sie bestand aber nicht lange — bis 1821. Erst nach 10 Jahren wurde sie wieder eröffnet.

Erst nach der Oktoberrevolution entwickelte sich die Stadt schneller. Gegenwärtig gibt es in Ural mehrere Dutzend Schulen, darunter 18 Mittelschulen, außerdem sieben Abendschulen für die Arbeiterjugend, zwei Internatsschulen, sechs Techniken und zwei Abendtechni-

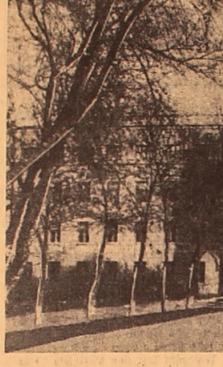
ken, sechs technische Berufsschulen und zwei Hochschulen — die Uraler Pädagogische Hochschule und das Westkasachstan Landwirtschaftlich-technische Institut.

Die erste Bibliothek wurde in Ural 1858 bei der Offiziersversammlung eröffnet. Später machte man sie zu einer öffentlichen. Doch ungenügend wurden Bücher nicht verliehen. Nach der Revolution gründete man auf der Basis der Bibliothek die Krupskaja-Gebietsbibliothek, deren Bücherfonds heute mehr als 120.000 Bände beträgt. Die Zahl ihrer Leser erreicht 10.000. Die Bibliothek ist das methodische Zentrum für 500 Bibliotheken des Gebiets. Die Stäbter verfügen über etwa 60 Bibliotheken mit einem Bücherfonds von 1.500.000 Bänden.

Eine wichtige Kulturstätte ist heute das Schauspielhaus — eines der ältesten Theater Kasachstans. Hier fand im Jahre 1858 die Urauführung des Bühnenstücks A. N. Ostrowski's „Armut ist kein Lasten“ statt. Über schlechte Bedingungen für die Schauspieler zu jener Zeit klagte Fjodor Schaljapin, der Ural im Sommer 1891 besuchte. Er schrieb: „Aus Orenburg kamen wir nach Ural, einer Stadt, die mir in ihrer Schmutz und gänzlichen Fehlen von Grünanlagen auffiel. Uns Chorsänger wurde ein oberer Raum des Wohnhauses zugewiesen. Die Fenster unseres Zimmers, das einer Kasse ähnlich sah, gingen auf den Marktplatz hinaus. Mitten auf dem Marktplatz stand ein Gebäude aus roten Ziegeln — das Schauspielhaus. In dessen Räumen ist es unendlich schwer in einem Badhaus, und es riecht abschreckend nach Ratten. In dieser Rattengrube haben wir eine Vorstellung gegeben.“

Ein neues Leben für das Theater begann, nachdem die Sowjetmacht errichtet worden war. Während des Bürgerkriegs, besonders in den Tagen, als die Stadt von den weißrussischen Kosaken besetzt wurde (April-Juli 1919) spielte das Theater eine wichtige Rolle, um die Kämpfer für die Verteidigung der Revolution zu begeistern. Von dem Erfolg des Theaters spricht die Tatsache, daß allein in der ersten Monatshälfte des April 1919 11 Bühnenstücke in russischer und eins in kasachischer Sprache aufgeführt wurden.

1940 wurde ein neues Gebäude für das Theater gebaut. Heute hat man im Spielplan des Theaters hauptsächlich Bühnenstücke über unseren Zeitgenossen. Aus diesem



Zum 50. Jahrestag der Kasachischen SSR

Schauspielerkollektiv sind solche Meister der Bühnenkunst wie die Verdienten Künstler der Kasachischen SSR A. N. Prolassow, N. I. Siroganow, W. I. Popow, B. M. Astachow, der Volkskünstler der Republik N. J. Angarow und andere hervorgegangen.

In Ural funktionierte auch ein Volkstheater (beim Klub des Gebietsgewerkschaftsrats). Mit großem Erfolg wurden „Die Köchin“ A. Salronows, „Der Ruhm“ W. Gussows, „Lwan Rybakow“ und „Der Bruch“ Lawrenjows sowie andere Bühnenstücke aufgeführt.

In der Stadt gibt es ferner ein Gebietshaus der Volkskunst, das den Mitarbeitern der Klubs in ihrer Arbeit methodische Hilfe erweist, sowie die Gebietsphilharmonie und seinen Lichtspieltheater.

Im Juni 1920 wurde eine Musikschule gegründet. Einer der ersten Lehrer dieser Schule Alexej Bolotin erinnert sich, wie schwer die Verhältnisse dort damals waren. In den Klassenräumen war es kalt, die Räume eng und unbequem eingerichtet.

Gegenwärtig ist die Musikschule in zwei gut ausgestatteten Gebäuden untergebracht, in denen mehr als 350 Kinder lernen. Viele ehemalige Schüler der Musikschule sind heute angesehene Berufsmusikanten. Hier hat zum Beispiel die Verdiente Künstlerin der UdSSR Rosa Džamanowa ihre musikalische Anfangsbildung bekommen. Jurij Saweljew leitet jetzt die Musikfachsche in Ural, der Cellist Sapulla Shajekow ist Konzertmeister im Orchester der Staatlichen Akademischen Oper in Alma-Ata usw. Viele erlernten jetzt den Kindern in den verschiedensten Städten des Landes Musikunterricht.

Seit 1944 hat die Stadt ihre Musikfachsche, in der es auch Abend- und Vorbereitungsabteilungen gibt. In der Schule sind 82 Musiklehrer tätig, die Hälfte der Lehrkräfte sind ehemalige Schüler dieser Lehranstalt. Viele von ihnen haben den Weg zur großen Kunst

gefunden. Gafur Bissenow unterrichtet zum Beispiel im Konservatorium in Alma-Ata.

Unter den Kulturstätten der Stadt wäre noch das Gebietmuseum für Heimatkunde besonders zu erwähnen. Hier gibt es reiche Sammlungen von Materialien über den heldenhaften Kampf für die Errichtung der Sowjetmacht im Uralgebiet, eine Medallionsammlung des hervorragenden russischen Meisters der Silhouetten F. P. Tolstois, die dem Vaterländischen Krieg von 1812 gewidmet ist. Hier wird eine Zeichnung von Taras Schewtschenko aufbewahrt, die er in Kasachstan in der Verbannung gemacht hat, und vieles andere.

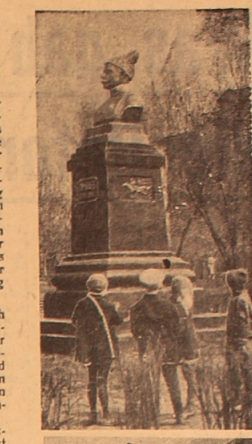
Im Gebiet Ural wurden noch zwei Museen eröffnet: das Gedenkmuseum W. I. Tschapajew in der Siedlung Tschapajewo, wo der legendäre Held den Tod fand, und das historische Revolutionsmuseum in der Siedlung Urda, Rayon Dshanybek, der Heimat von Mantsch Mamelowa.

Wenn im Jahre 1916 nur 12 Ärzte in Ural arbeiteten, so verfügt heute der Gesundheitsschutz über mehr als 50 Heilanstalten, in denen etwa 300 Ärzte und über 1.500 Mediziner mit Fachmittelsbildung tätig sind.

Immer schöner und reicher an Kulturstätten wird die alte Stadt am Ural. In den letzten fünf Jahren sind drei ganz neue Stadtteile entstanden. Im Sommer tauchen die Straßen in Grün unter. Neue Bauten sollen errichtet werden, ein Kulturpalast, Gebäude für die Gebietsbibliothek, die Musikschule, den Konzertsaal und andere Objekte.

A. DOSCH,
Eigenkorrespondent
der „Freundschaft“

UNSERE BILDER: (links) Uraler Pädagogische Hochschule namens A. S. Puschkins; (oben) Tschapajew-Denkmal in Ural; (unten) Nachbarschaft des Allen und des Neuen, Lichtspieltheater „Mir“
Foto: A. Gorbalow



Er bleibt in Malinowka

In Malinowka richtete er sich in seiner Familie in der Wohnung ein, die man ihm in einem finnischen Häuschen angewiesen hatte. Und an anderen Morgen besuchte ihn Herr Müller dann das Arbeitszimmer des Chezarztes. Als er es verließ, war er schon nicht nur ein junger Mann mit dem Abzeichen für Hochschulbildung an der Brust, sondern ein Therapeut, ein Krankenhaushaus. Und seine Frau natürlich auch nicht mehr einfach Galina Michailowna, sondern wohnt-besetzte Kinderärztin. Sie hatte ja schon Praxis gehabt (nicht wie er) in der eigenen „Hausklinik“.

Der Chefarzt Jakob Ignatjewitsch Fetisow sagte: „Ich hoffe, daß wir Hand in Hand arbeiten werden.“ Das möchte Wladimir unbedingt, denn solche Vorgesetzten zu haben, ist schon eine Ehre. Verdienter Arzt der Republik. Seit achtzehn Jahren leitet er das Krankenhaus. Und viele Ärzte des Gebiets versammeln sich hier zum Konsilium.

Der erste Rundgang durch die Krankenzimmer. Dann sah Wladimir stundenlang und studierte allerlei Dokumente, die er nun auszustellen hatte und von denen er manche nur flüchtig kannte.

Ein Kranker wurde eingeliefert. Alter: 60 Jahre. Diagnose: Herzinfarkt? Umständlich war die Untersuchung, die Anordnungen genau nach den Regeln der Therapie.

Und abends, als auf dem Bildschirm gerade ein schönes Tänzerpaar im Ballett über die Bühne schwebte, stand plötzlich die Krankenschwester in der Tür: „Wladim Ksanjtsch... In unserem Krankenzimmer...“

Von der Wohnung bis zu dem Gebäude sind es etwa 30 Meter. Jetzt keine dreißig Schritte.

Pulsschlag und Blutdruck — sehr schlecht. Aber der Kranke ist nicht bewußtlos. Er schweigt. Nur die Augen sprechen — bitten. Nein, sie fliehen: „Doktor!... Was kann schon der Doktor?“

Die Schwester steht mit der Spritze bereit. Schneller ihr Blick fragt: „Was noch?“

„Ja, was noch? Sie tun auch manches: vielleicht... Kein vielleicht... Vergeblich.“

Dieselbe kurze Strecke. Dreißig Schritte. Aber ganz andere: schwere, schleppende. Was sollte er zu Hause tun? Er hätte irgendwohin laufen können, etwas ganz anderes tun... zum Beispiel, Bäume pflanzen.

Dann, daß er lange schweigend auf dem Diwan. Galina fragte nichts. Mit einem schrecklichen

Feind, einer außergewöhnlichen schrecklichen Krankheit möchte er siegreich kämpfen. Davon träumte er jetzt. Ein harter Kampf dürfte ihm die Wege verschließen. Als ihm dann auf dem Rückweg, den er auf Ski machte, zwei Frauen abhören, behandelte ihn seine Frau eine ganze Woche lang wie einen Heiligen.

Wladimir hätte mehr tun, etwas ganz Besonderes leisten wollen. Je öfter er davon träumte, desto mehr wurde er in seiner Überzeugung bestärkt, daß von ihm keine Heilenden erwartet werden: Nur ehrlich, seiner Pflicht nachkommen.

Freilich, es gibt auch Fälle, wo man sich selbst zu überlegen scheint. So war es mit Brednjowa. Eine schwere Magenblutung. Müller wurde nachts aus dem Bett geholt. Der Zustand der Kranken war gefährlich. Und obendrein erlosch noch das elektrische Licht. (Wieder wie im Film) Bis man die Lampe angezündet hatte, konnte der Arzt seine Gedanken sammeln und die richtige Lösung finden.

Und am anderen Morgen, wie immer der Rundgang. Ganz gewöhnlich: „Guten Tag. Wie fühlen Sie sich?“ Fragen. Antworten. Anordnungen. Jetzt stand er am Bett der Kranken Brednjowa. Er sah es, daß sie sich besser fühlte. Sie brauchte auch nicht zu sprechen. Welcher Blick könnte mehr sagen, als die Augen der Kranken?

„Etwas besser.“ „Höflicher die gleichen Lippen. „Etwas!... Als hätte er sie nichts nicht aus dem „Jenseits“ geholt! Aber wozu Freudenerschrei? Das erwartet ja niemand! Eine andere Sache, wenn an dem Ohr zufällig so ein Gespräch dringt.“

„Unser Wladimir Alexandrowitsch ist ein passender Kerl! Genau für das Gespinnst des Chefs.“

„Ja, wenn er sich nur nicht aus dem Staub macht wie der vorige. Mit unserem Chef ist es gar nicht einfach, im Zweigespinn zu fahren.“

Das hatte Doktor Müller gehört, als er auf der offenen Tür des

„Rauchzimmers“ vorbeiging, wo einige Männer in gestreiften Krankenzügen herumsaßen... Im März leuchtete die Bäume in Malinowka wieder auf und dann kamen die Saatkrähen. Und den Birken bauen sie Nester. Und wenn man auf der Freitreppe des Doktorhäuschens steht, sieht man Sawrassows Gemälde in Naturgröße.

Etwas später blüht der Flieder, dann die Faulbeersträucher. Ein Duft — nicht zu beschreiben.

Im Sommer und Herbst gibt es in Malinowka Pflaue. Sehr viel Pflaue. Was es hier aber nicht gibt, das sind die Himbeeren. Warum heißt das Dorf nach „Malina“, Himbeeren? Und das „warum“, das ihn gleich nach Einzug in das Dorf bewog, veranlaßte ihn, sich für die Geschichte des Ortes zu interessieren.

Früher lag das Dorf nicht hier, am Flußbecken Isnar. Die Bauern in Malinowka waren keine zaghaften Gemüter, und als sie das Gutbesitzerhaus in Brand steckten, fielen sie in Ungnade. Durch das allerhöchste Manifest des Zaren wurde das Dorf zur Aussiedlung verurteilt. Die vielen Himbeersträucher konnten sie nicht mitnehmen. Doch den Namen des Dorfes behielten sie. Auch ihrem aufreißerischen Geist blieben sie treu. Das beweisen die Revolution 1917 kam, floßen in Malinowka die Mützen in die Luft. Einige traten sie dann dem Kolchos bei. Und als das Leben aufblühte, grünten auch bald die Himbeersträucher wieder. Doch in den Kriegsjahren verkümmerten sie: die wenigen Arbeitshände hatten anderes zu tun. Deshalb blieb Malinowka ohne seine Himbeersträucher.

„Schade“, sagte Wladimir jedesmal, wenn es zu diesem Thema kommt. Und das ist der einzige Vorwurf, den er seinen Dorfgemeinschaften machen kann. Im übrigen sind sie tadellos: arbeitsam, gutmütig, fröhlich. Das weiß Doktor Müller gut, denn er ist nicht nur Arzt. Gelegenheiten, sich auf verschiedenen Gebieten kennenzulernen, gibt es genug: Wladimir Müller ist Sekretär der Komsomolorganisation des Kolchos, Propagandist für Parteschulung, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees im Krankenhaus. Und das ist noch nicht alles. Wie könnte er da von Malinowka lortgehen?

J. BOLKUNOW
Gebiet Saratow

Belagerung der Wüste

Dem Flugland der ausgedehnten Wüsten Kasachstans Halt zu geben — diese Aufgabe haben die Staatlichen Stationen für Waldmelioration und Forstwirtschaft, die im Süden und Westen der Republik gegründet wurden. Die Arbeit, die auf 10-12 Jahre berechnet ist, bezweckt ein praktisches Ziel: die Sandwüsten in hochproduktive Weiden für das Vieh zu verwandeln und gleichzeitig die Möglichkeit vorzubereiten, daß die Sandwehen die bewässerten landwirtschaftlichen Oasen bedrohen.

Der Ingenieur des Staatlichen Komitees für Forstwirtschaft des Ministeriums der Kasachischen SSR Viktor Rosenmann teilte mit, daß es dank den auf Kosten des

Republikbudgets nach dem Großen Vaterländischen Krieg angelegten Waldpflanzungen gelungen ist, den Flugland auf einer Fläche von etwa einer Million Hektar aufzuhalten.

Als wichtigste „Bremsen“ für die Sandwehen erwies sich der „kasachische“ — diese baumartige Pflanze, die fest im Boden wurzelt. Das Ziel der Forstwirtschaftler Kasachstans haben die Agrotechniker der Samen und Setzlinge, die in Baumschulen gezüchtet werden ausgearbeitet.

In der Republik sollen bis Mitte der siebziger Jahre neue Saksaulwälder auf einer Fläche von etwa 300.000 Hektar angelegt werden.

B. GANSHA

UdSSR-Auswahl zur Europa-Meisterschaft

MOSKAU. (TASS). Der bekannte sowjetische Judoka Anzor Kiknadse, der sieben Jahre hintereinander mit der UdSSR-Auswahl die Farben der Sowjetunion verteidigte, wird an der Europa-Meisterschaft, die am 15. Mai in Ostende (Belgien) beginnt, nicht teilnehmen. Der dreifache Europameister und Drittplatzierte auf der Tokioter Olympiade Kiknadse, der nun 34 Jahre alt ist, will dem großen Sport „Ade“ sagen.

Aber auch ohne Kiknadse ist die sowjetische Mannschaft, die am 12. Mai nach Belgien flog, mit vielen Spitzenkämpfern des Judo-Sports besetzt. Dem sowjetischen Nationalteam gehören an: der Europameister von 1966 und 1967 Sergej Suslin und der Drittplatzierte der Europa-Juniorenmeisterschaft Schengelli Pilzhelauri (Gewicht bis 63 kg), der Europameister Roin Magalladse und der Drittplatzierte der Europa-Meisterschaft von 1967 David Rudman (bis 70 kg), der Europameister von 1964 Anatoli Bondarenko und der zweifache Europa-Juniorenmeister Andrej Zupatschenko (bis 80 kg), der Europameister von 1967 Wladimir Pakatajew und der Drittplatzierte der Juniorenmeisterschaft Viktor Kairis (bis 93 kg), ferner die Schwer-

„Spartak“ — UdSSR-Meister im Hockey

MOSKAU. (TASS). Das entscheidende Spiel der XXIII. UdSSR-Meisterschaft im Hockey wurde am 11. Mai zwischen den ZSKA und Spartak-Mannschaften in Moskau aus-

SPORT

gewichtet: der Europameister Wladimir Sannin, der Europameister von 1965 Anor Kibrozschwili sowie die Debutanten Wiktor Kusnezow und Givi Onaschwili.

Sergeant der Sowjetarmee Kusnezow aus Moskau ist 26 Jahre alt, der Student an der Landwirtschaftlichen Hochschule Tbilissi Onaschwili zählt 21 Jahre. Beide Sportler haben ein Gewicht von je 110 Kilogramm. Kusnezow wechselte zum Judo über, nachdem er sich drei Jahre lang als klassischer Kämpfer betätigt hatte. Er wurde von Alexander Masur, Weltmeister von 1955, trainiert. Onaschwili begann seine sportliche Laufbahn nach den Übungen im grusischen Nationalkamp „Tschidnoba“.

Die sowjetischen Judokas sind bei den Europa-Meisterschaften zum achten Mal vertreten. Die UdSSR-Auswahl ist der vierfache Europameister in der Mannschaftswertung (1963 bis 1966). Im vorigen Jahr waren die sowjetischen Sportler auf den zweiten Rang gekommen.

„Wir werden uns Mühe geben, den Titel wiederzugewinnen“, erklärte der Cheftrainer der Auswahl Wladimir Andrejew in einem TASS-Gespräch. „Die Auswahl Frankreichs, der Niederlande, der Deutschen Demokratischen Republik und der BRD sind unsere Hauptkonkurrenten im Kampf um den Mannschaftstitel.“

FERNSEHEN

Für unsere Zellograder Leser

18.00—Kurafilm
18.30—Fernsehnachrichten (kas)
18.40—Internationaler Kommentar (kas)
18.55—Filmjournal „Sowjetkasachstan“ Nr. 10

Niederlage ohne Kampf hingenommen

Die italienischen Boxer haben auf die beiden Schlußrunden mit dem sowjetischen Sportler um den Europa-Cup der Jugendmannschaften verzichtet. Der italienische Boxerverband hat davon den sowjetischen offiziell in Kenntnis gesetzt.

Nach zwei Verlusten gegen die Mannschaft Polens (3 zu 8 und 5 zu 6), die ebenfalls zum Finale angetreten war, beschlossen die Italiener, ihre Niederlage von der sowjetischen Mannschaft kampflos hinzunehmen. In den beiden Begegnungen mit den polnischen Boxern hatte bekanntlich die Aus-



Die 10. Partie der Schachweltmeisterschaft der Frauen gewann die Schachweltmeisterin Nona Garpindaschwilli (rechts) gegen die Anwärterin Alla Kuschnir. Der

wahl der UdSSR mit 5 zu 6 und 7 zu 4 gesiegt.

Die sowjetischen Sportler werden somit zum drittenmal nacheinander den Emil-Gremo-Pokal erhalten.

Die endgültige Entscheidung über die Verleihung dieses Preises, um den erst zum drittenmal gekämpft wird, und der Goldmedaillen an die Jugendauswahl der UdSSR wird auf einer Bürostzung Ende Mai in Bukarest gefällt, erklärte der Präsident des europäischen Kontinentalbros der Internationalen Amateur-Boxverbandes Nikiforow-Denisow, in einem TASS-Gespräch.

Stand des Matches — 6,5:3,5 zugunsten der Weltmeisterin.

Foto: W. Schandtin
(TASS)